kind.

Das christliche Fachmagazin.
Für Kirche, Schule, Familie.





Symbole entdecken

«Fiire mit de Chliine»

6|20

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Symbole begleiten uns durch unser ganzes Leben. Wir kennen nicht nur religiöse, sondern auch etliche Symbole aus dem weltlichen Bereich. Ihnen allen ist gemeinsam, dass sie als Gegenstand, Handlung oder Formulierung eine Bedeutung haben, die über das hinausgeht, was wir sehen oder hören. Symbole sind Zeichen, die immer über sich hinausweisen. Es erstaunt deshalb nicht, dass sie sich in den uns bekannten Religionen finden – weisen doch Religionen stets über das Physische hinaus.

Symbole können wir aber nur erkennen, wenn wir um ihre innere Bedeutung wissen. Wenn wir den nicht-sichtbaren Zusammenhang kennen, in dem sie stehen. Ganz besonders deutlich wird dies, wenn wir Bilder der Renaissance betrachten. Meist erkennen wir, wenn auf dem Gemälde das Jesuskind mit seiner Mutter dargestellt wird. Aber wissen wir heute noch, dass gemalte Erdbeeren auf das Paradies verweisen?

Symbole gehören immer in eine bestimmten Kontext. Je nach Kontext kann ein Symbol für etwas ganz anderes stehen – als einfachstes Beispiel sei an die Trauerfarbe gedacht. Seit dem 19. Jahrhundert hat sich in Europa die Farbe Schwarz durchgesetzt, um Trauer anzuzeigen. Nicht so in Indien und im Buddhismus: Dort gilt Weiss als Trauerfarbe. Das Beispiel will verdeutlichen, dass wir Symbole kennenlernen müssen, wenn wir sie verstehen wollen. Das gilt auch für die christlichen Symbole.

Nicht alle Symbole sind gleich gut geeignet, um sie mit Kindern zu vertiefen – besonders nicht mit kleinen Kindern. Auf spielerische Art und Weise können Kinder aber trotzdem schon viel über Symbole lernen – gerade weil religiöse Symbole über sich hinausweisen. Wer einmal ein unbezähmbares Feuer erlebt hat, wird im Symbol der Feuerflamme (Pfingsten) oder im brennenden Dornbusch (Anwesenheit Jahwes) eine weitaus stärkere Kraft erkennen und auch die Furcht verstehen, die Mose vor dem brennenden Dornbusch ergriff.

Bestehende Symbole können ihre Bedeutung mit dem Wandel innerhalb einer Gesellschaft ändern, und neue Symbole können wachsen. Um sich in der christlichen Religion heimisch zu fühlen, ist es von Bedeutung, die wichtigsten religiösen Symbole unseres Glaubens zu kennen. Im folgenden Heft wurden diejenigen Symbole herausgegriffen, die sich unserer Ansicht nach auch mit kleinen Kindern vertiefen lassen.



Mit herzlichen Grüssen
Sabine-Claudia Nold



Inhalt

4 **Symbol und Religion**

9 **Gebetsseite**

45 **Kurse und Tagungen**

46 **Empfohlene Produkte**

47 **Vorschau**

Kopiervorlagen und Begleitmaterial zum Heft: www.kindplus.ch/symbole

Smbole entdecken

12 Symbole im Christentum



20 Symbole im Kirchenjahr



28 Symbole in der Bibel



38 Träume – eine Sprache Gottes



Impressum

kind.
Das christliche Fachmagazin.
Für Kirche, Schule, Familie.

Ausgabe 6|20
(25. September 2020)
105. Jahrgang
erscheint 7-mal jährlich
Auflage: 1500 Exemplare

Herausgeber:
Verband Kind und Kirche
Redaktion:
Sabine-Claudia Nold
Autoren: Dr. Ivana Bendik
Dr. Hajnalka Ravaaz
Sabine-Claudia Nold
Visuelle Konzeption und
Bildredaktion:
Modo GmbH – Design Studio
Korrektorat: Brigitte Battaglia
Druck: Druckerei Lutz AG

Abonnement: CHF 87.–
pro Jahr
www.kindundkirche.ch

Bestellungen,
Adressänderungen:
Verband Kind und Kirche
Chileweg 1
8415 Berg am Irchel
T +41 52 318 18 32
info@kindundkirche.ch

Bildnachweis

Anna-Tina Eberhard: S. 2
Sabine-Claudia Nold: S. 26, 27, 35, 37
Ivana Bendik: S. 42, 43, 44
Hajnalka Ravaaz: S. 18, 19
Philip Kerschbaum: S. 5, 17
Katrin Blome: S. 32
iStock: S. 1, 3, 4, 16, 26, 30, 33, 34
Wikimedia: S. 3, 7, 8, 28
Adobe Stock: S. 1, 3, 8, 10, 11, 12, 15, 20, 21, 23, 29, 31, 35, 37, 38, 40, 41, 48



und Religion

Als Symbol gilt ein allgemein wahrnehmbares Zeichen, das stellvertretend für etwas nicht Wahrnehmbares steht. Religionen bergen stets einen reichen Schatz an Symbolen.

Der Begriff «Symbol»[1] (von griech. *symbolon*) bezeichnete in alter Zeit ein Erkennungszeichen zweier Parteien. Sehr oft zwischen zwei Vertragspartnern oder Gastfreunden. Als Erkennungszeichen diente eine Tonscherbe, die in zwei Teile zerbrochen wurde. Jeder der beiden Vertragspartner erhielt ein Bruchstück. Konnten bei einem späteren Zusammentreffen die zwei Bruchstücken passend zusammengesetzt werden, galt dies als Legitimitätsausweis.

Gerade bei grossen Familien war das wichtig: Dank dem passenden Bruchstück konnte sich auch ein anderes Familienmitglied ausweisen. Dadurch erhielten diese Bruchstücke, diese Symbole, auch die Bedeutung von «Beweis», «Vertrag» oder «Ausweis». Der grosse Philosoph Aristoteles (4. Jh. v. Chr.) kann bei der Wort- und Bedeutungsgeschichte von *symbolon* nicht umgangen werden: Für ihn war die Schrift *symbolon* der gesprochenen Sprache. Das, was zur Sprache gekommen ist, war aber zugleich *symbolon* für die Vorgänge in der Seele. Über das Lateinische gelangte der Begriff in unsere deutsche Sprache.

Es schwingt noch etwas mit

Heute wird Symbol allgemein für Bedeutungsträger verwendet – das können bildhafte, anschauliche Zeichen, aber auch Wörter, Gegenstände, Handlungen oder Vorgänge sein. Symbole sind bildhafte, wirkungsvolle Zeichen. Sie sind aber mehr als selbsterklärende Zeichen wie beispielsweise Verkehrszeichen. Symbole stehen für einen Gegenstand oder einen Sachverhalt, wobei es nicht immer einen offensichtlichen Zusammenhang zwischen Symbol und dem Gemeinten gibt. Als Beispiel können wir an die «blaue Blume» denken, die in der Romantik als zentrales Symbol für Sehnsucht, Liebe und dem Streben nach dem Unendlichen stand. Später wurde sie zu einem Sinnbild für Fernweh.

Ein religiöses christliches Symbol ist die weisse Taube, die als Symbol des Friedens gilt. Die Beispiele zeigen, dass das Symbol einen tieferen Sinn andeuten und ausdrücken kann. Um den Sinn eines Symbols zu verstehen, braucht es Vorwissen. Ohne diese Vorkenntnisse ist das Symbol nicht erkennbar, es bleibt «stumm» und dem Betrachter bleibt der tiefere Sinn verborgen.

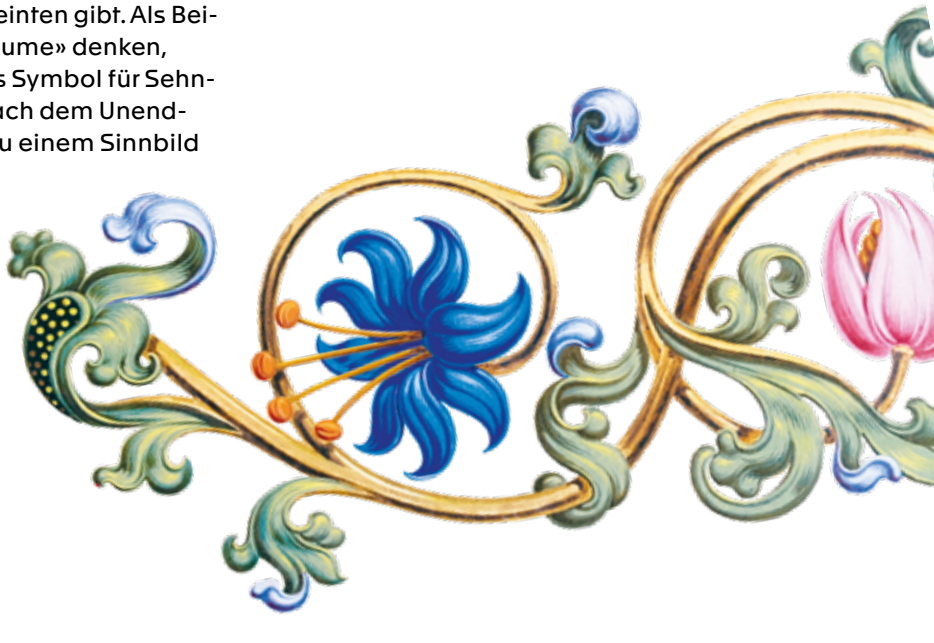
Um den Sinn eines Symbols zu verstehen, braucht es Vorwissen.

Vor allem in der Anthropologie und in der Psychoanalyse ist das Symbol ein wichtiger Forschungsgegenstand. Symbole, wie sie in Religion, Mythos oder Kunst vorkommen, lassen sich in ihrer Bedeutung oft nicht rein rational übersetzen oder interpretieren. Sie enthalten einen Bedeutungsüberschuss – es schwingt noch etwas mit.

Symbole und ihre Betrachter



Die Inhalte, die in einem Symbol gefunden werden, sind immer abhängig von Kultur und der betrachtenden Person. Das klassischste Beispiel ist wohl das Swastika – ein Kreuz mit vier gleich langen, einheitlich abgewinkelten Armen. Das älteste dieser Kreuze stammt aus der Zeit um 10 000 v. Chr. Noch heute gilt es im Hinduismus, Jainismus und Buddhismus als Glückszeichen,das böse Dämonen abwehrt. Auch Erzbischof Thomas Becket[3] hatte dieses Glückszeichen auf seiner Mitra eingestickt, obwohl es ihm kein Glück brachte: Er fiel seinen Mördern zum Opfer. Wenige Jahrhundert später sollte das Swastika zum Zeichen par excellence für Mörder und «Dämonen» werden: nunmehr bekannt als Hakenkreuz. Weil das Hakenkreuz bis heute die Ideologie, Gewaltherrschaft und Verbrechen des Nationalsozialismus während des Zweiten Weltkriegs repräsentiert, ist die politische Verwendung hakenkreuzförmiger Symbole seit 1945 in vielen Staaten verboten.



In nahezu allen Lebensbereichen der Menschen finden sich Symbole: in der Sozialwissenschaft, in den Naturwissenschaften, in der Mathematik, in der Politik, in der Wirtschaft, im Beruf oder Verkehr.





Alle Religionen drücken Kerngedanken in Symbolen aus. So steht das leere Kreuz für Leiden, Tod und Auferstehung Christi, das Dharma-Rad im Buddhismus für die ewige Wiederkehr des Geistes in einen neuen Körper. Auch bei den religiösen Symbolen gilt, dass je nach Betrachtenden ein anderer Sinn dahinter erkannt wird. So steht der Fisch in vielen asiatischen Ländern als Sinnbild für Ernte, Glück und Fruchtbarkeit. Der Fisch taucht aber auch auf frühchristlichen Wandmalereien auf.

Das griechische Wort für Fisch enthält eine Kurzversion des christlichen Glaubensbekenntnisses.



Eine mündlich tradierte und im 2. Jh. schriftlich festgehaltene Überlieferung besagt, dass ein gezeichneter Fisch während der Christenverfolgungen als Erkennungszeichen unter den Christen galt. Weshalb der Fisch? Das griechische Wort für Fisch heisst *ichthys* – und enthält eine Kurzversion des christlichen Glaubensbekenntnisses: Jesus Christus, (der) Sohn Gottes, (ist unser) Erlöser:

- Ἰησους (Iēsoûs) – Jesus
- Χριστος (Christós) – Christus/der Gesalbte
- Θεου (theoû) – Gottes
- Ὑιος (hyiós) – Sohn
- σοτηρ (sōtér) – Retter/Erlöser

Das Ichtys–Symbol besteht aus einer Linie, die so gebogen wird, dass sie einen Fisch darstellt. Es wurde erzählt, dass die eine Person einen Bogen in den Sand zeichnete und die andere das Symbol mit einem zweiten Bogen vollendete und sich damit als Schwester oder Bruder in Christus zu erkennen gab.

Zahlensymbolik

Fast jede Theologie kennt auch eine Zahlensymbolik – so auch das Christentum. In der christlichen Zahlensymbolik ist die 3 als Zahl der Dreieinigkeit die Basis. Die hohe Bedeutung der 3 teilt die christliche Zahlensymbolik mit vielen anderen Religionen und Völkern: so die ägyptische Dreiheit von Osiris, Isis und Horus, die römische Triade Jupiter, Juno und Minerva oder die metaphysische Dreiheit in der indischen Religionsphilosophie: Sein, Bewusstsein/Wissen, Freude/Wonne (Sanskrit: *sat*, *cit*, *ananda*). Die Bedeutung der 3 spiegelt sich auch im Volksmärchen und in Redewendungen wie «Aller guten Dinge sind drei» wider.

Es folgt die 4 als Zahl der Welt mit ihren vier Jahreszeiten, Himmelsrichtungen und Elementen. Vier Kardinaltugenden (Glaube, Liebe, Hoffnung, Barmherzigkeit), vier Ströme des Paradieses (Euphrat, Tigris, Pison, Geon), und vier Evangelisten. Drei und vier ergeben addiert sieben, multipliziert zwölf. In der Siebenzahl treten die Tugenden, die Todsünden und die freien Künste (artes liberales) auf, zu zwölft die Monate, die zwölf Stämme Israels, die kleinen Propheten und die Jünger Jesu.

Jede religiöse Sprache ist im Wesentlichen symbolisch, weil die Religion [...] alles Vordergründige übersteigt.

Nicht übergangen werden darf die Zahl 8, die bereits seit der Antike als Zahl der Vollkommenheit und Perfektion galt. In der christlichen Tradition definiert die 8 Christus, der am Tag nach dem Sabbat, dem Tag nach dem siebten Tag – also am achten Tag – auferstanden ist. So hat der Stern von Bethlehem gemäss der Tradition acht Strahlen und wird vielfach mit Christus gleichgesetzt (vgl. E 2). Deshalb sind Taufbecken gerne achteckig, weil der Täufling in ihnen mit Christus stirbt, indem er untertaucht und mit Christus wiedergeboren wird, indem er wieder auftaucht.

Der bekannte Theologe Paul Tillich[3] hat darauf hingewiesen, dass jede religiöse Sprache im Wesentlichen symbolisch sei, weil die Religion sich auf die Transzendenz beziehe und damit alles Vordergründige übersteige.

Symbole in der bildenden Kunst

Die bildende Kunst verwendet seit ihrer Existenz Symbole. Viele Symbole aus frühster Zeit könne wir heute nicht mehr mit Sicherheit entschlüsseln, doch weil etliche Symbole über den ganzen Erdball verteilt ähnliche Bedeutung haben, können wir ihre ungefähre Aussage vermuten. Die Symbolforschung spricht dabei von sogenannten Ursymbolen. Dazu zählt beispielsweise der stehende Strahl, die aufrechte Linie. Die aufrechte Linie gilt als das aktiv handelnde Element der Schöpfung. In Indien gelten aufrechte Steinmale als Symbole der männlichen Zeugungskraft; der Gott Shiva erscheint in seiner Urgestalt als ein senkrechter Lichtstrahl ohne Anfang und Ende. Das Gegenstück zum stehenden Strahl ist der horizontal liegende Strahl, die Linie, die auch für Erd- und Wasseroberfläche steht. Sie wird dem Weiblichen zugeordnet.



B

Das Kreuz gilt als die älteste Darstellung der Welt.

Werden die beiden Linien gekreuzt – die stehende Linie, durch die Unten und Oben verbunden werden, und die liegende Linie der Erdoberfläche –, dann erhalten wir ein Kreuz, das als die älteste Darstellung der Erde gilt. Wir sehen eine Vierheit: unsere Erde mit den vier Weltgegeneden, gebildet aus dem vier Elementen.

Schon in vorchristlicher Zeit konnte das Kreuz nicht nur ein Symbol für die Verbindung von Irdischem und Überirdischem, sondern auch ein Symbol für das menschliche Leiden sein. Dies, weil die Ursache aller Qualen in der Welt zu suchen sei. Christliche Mystiker umgaben den «Kreuzesstamm» gerne mit Blumen und Blättern, um ihn zum Symbol des Lebensbaumes und der österlichen Auferstehung zu kennzeichnen.

Symbole wandern

Immer wieder finden wir Symbole, die von Reisenden entdeckt, im Ursprungsland erforscht und anschliessend mit in die Heimat gebracht wurden. So berichten v.a. Briefe und Berichte von den ersten Reisenden, die Indien besucht haben, oftmals begeistert über die reiche Symbolik und Darstellungskunst, die sich den europäischen Augen an den Fassaden der Tempel offenbarte.

Innerhalb der Symbolforschung geht man beispielsweise davon aus, dass ein bestimmter Typus Brunnen auf die indischen Darstellungen der beiden Schöpfungskräfte zurückgeht. Indische Künstler hatten die aktive und die passive Schöpfungskraft der Welt als stehenden Lingham (Sinnbild der männlichen Zeugungskraft) in einer Schale (empfangende Yoni) dargestellt. Die «Jungbrunnen», die im Westen in der darstellenden Kunst und im Minnesang auftauchen, sind höchstwahrscheinlich von diesen Darstellungen inspiriert – es sind Verschmelzungen magisch-erotischer Sinnbilder für das männliche und weibliche Geschlecht. Diese Brunnen wurden zudem oft mit einem Mäuerchen umgeben, um damit auf den «versteckten» Sinn hinzuweisen.

Ab dem späten 18. Jahrhundert erwachte bei den mitteleuropäischen Gelehrten neues Interesse für die Mythen der Antike. Damit einher ging die Erforschung von symbolhaften Verschlüsselungen und Allegorien. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erhielt diese Tätigkeit den Namen Symbolismus. Mit der Moderne beginnt in Europa ein freier und individueller Umgang mit Symbolen. Die traditionellen Bildprogramme treten in den Hintergrund.

Symbolik im Christentum

Das Christentum verfügt über eine reiche Symbolik. Eine wichtige ist die Farbsymbolik innerhalb des Kirchenjahres, auch wenn sie in den reformierten Kirchen der Schweiz nicht gepflegt wird.

Die Farben zeigen an, in welcher Zeit wir uns innerhalb des Kirchenjahres befinden.

In der Römisch-Katholischen, Christkatholischen, Anglikanischen und Lutherischen Kirche wechseln die Farben der liturgischen Gewänder, Paramenten (Textilien, die innerhalb der Liturgie verwendet werden wie z. B. Stolen) und Antependien (Altar- oder Kanzeltücher) innerhalb des Kirchenjahrs. Der Farbkanon kam im Mittelalter auf und wurde auf dem Konzil von Trient (16. Jh.) verpflichtend festgelegt. So gilt bis heute:

- Weiss wird an Hochfesten wie Ostern oder Weihnachten getragen und steht für die Freude. Oft werden die weissen Gewänder mit Gold verziert.
- Violett ist die Farbe der Wandlung des Übergangs und wird deshalb in der Adventszeit und in der Fastenzeit getragen.

- Rot steht sowohl für das Blut Christi sowie für die Kraft des Heiligen Geistes. Deshalb wird Rot an Palmsonntag, Karfreitag (Blut) und an Pfingsten (Kraft/Feuer des Heiligen Geistes) getragen.
- Grün steht für das Hoffen, das Wachsen und Reifen und wird deshalb in der Zeit nach Trinitatis getragen.
- wird an Allerseelen und bei Begräbnissen getragen, jedoch häufig durch Violett ersetzt.

Auch in der Ikonographie findet sich eine reiche Symbolik, die oft schwierig zu entschlüsseln ist. Dazu gehören Haltung, aber auch Farben und Gegenstände wie Alltagsgeräte, Pflanzen oder Tiere.

Bild und Religion

Religionen kennen nebst handlungspraktischen (rituellen, moralischen, sprachlichen) Kodifikationen auch Bilder, um ihre spezifischen Gegenstände (Gott/Gottheiten, Frömmigkeitsmuster u.ä.) visuell «gegenwärtig» zu machen.

Wie in anderen Religionen, gibt es auch in einigen christlichen Konfessionen segensvermittelnde Glücksbringer oder Anhänger. So werden beispielsweise seit dem 12. Jh. auf dem Mont St. Michel (Frankreich) Pilgerabzeichen hergestellt. Diese Plaketten, die den Heiligen Michael zeigen, dienten nicht nur als Beweis der vollbrachten Wallfahrt, sondern sollten dem Träger eines solchen Abzeichens den Schutz des Heiligen zusagen. Rasch entwickelten sich bestimmte Formen dieser Abzeichen heraus: Ein Kanon entstand, der Körperhaltung, Gewand und/oder weitere gezeigte Gegenstände festlegte.

Der Kanon war nicht fix und konnte von geschichtlichen Ereignissen beeinflusst werden.

Begleitet wurde diese Entwicklung von der theologischen Reflexion der Gelehrten, welchen Stellenwert diese Abzeichen und Darstellungen innerhalb des Glaubens haben sollten.

Wichtig ist, dass dieser Kanon nicht fix war und von den geschichtlichen Ereignissen beeinflusst werden konnten. Um beim Beispiel Mont St. Michel zu bleiben: Vor dem 100-jährigen Krieg wurde der Erzengel in eine Toga gewandet dargestellt. Nach dem Krieg trug er eine Rüstung und erinnerte damit an die bedeutende Rolle, die der Mont St. Michel in diesem Krieg gespielt hatte. Die Rüstung wurde zum Symbol für Uneinnehmbarkeit/Unbesiegbarkeit, Wehrhaftigkeit, «richtiger» Glaube.

Noch heute wird der heilige Michael in einer Ritterrüstung dargestellt. Die meisten von uns können aber die symbolische Aussage der Rüstung nicht mehr lesen, da das Kontextwissen nicht mehr in unserer Alltagswelt präsent ist und deshalb fehlt.

---

1 Altgriechisch *symbolon*: Erkennungszeichen, Merkmal; vom altgriechischen Verb *symballein*: zusammenwerfen, zusammenbringen.

2 Thomas Becket (* 21. 12. 1118; † 29.12. 1170), auch bekannt als Thomas von Canterbury, von 1162 bis 1170 Erzbischof von Canterbury. Heiligsprechung 1173.

3 Paul Johannes Tillich (* 20. 8. 1886; † 22. 10. 1965), deutscher und später US-amerikanischer protestantischer Theologe (Dogmatiker) und Religionsphilosoph.

A Im brennenden Dornbusch erschien Gott auf dem Berge Horeb dem Mose, um ihm den Auftrag zu erteilen, das Volk Israel aus Ägypten zu führen.

B La Fontaine de Jouvence (Jungbrunnen) von William Haussoulier, Öl auf Leinwand. Maße: 135×186 cm. Königliche Akademie 1844 im Salon de 1845, Paris.

C Le Mont-Saint-Michel; Normandie, Frankreich. Nach der Legende erschien 708 der Erzengel Michael dem Bischof Aubert von Avranches mit dem Auftrag zum Bau einer Kirche auf der Felseninsel.

D Ölgemälde «Le Grand Saint Michel» Raffaello Sanzio, 1518.





C D

Gebetsseite

Grosser Gott
Du bist nicht zu fassen
weder in Worten noch in Bildern.
Du bist grösser als alles,
was unser menschlicher Verstand
denken kann.

Jesus hat zu uns Gleichnissen gesprochen.
In ihnen erhoffen wir,
einen Blick auf Dich zu erhaschen.
Zu erfühlen,
wer Du bist,
wie Du bist
und wo wir Dich finden können.

Doch am Ende bleibt uns nur,
auf Deine Zusage zu vertrauen,
die Du uns durch Jesus Christus gemacht hast
als er sprach: Ich bin bei euch,
alle Tage bis zum Ende dieser Welt.

Darauf vertrauen wir:
Auf Deine wärmende Nähe,
Deine stärkende Hilfe,
Deine bedingungslose Liebe.

Sei mit uns, Gott,
heute und alle Tage dieser Welt.

AMEN

Symbol

Der Rebstock symbolisiert Jesus
und die Reben seine Jünger.





Der Fisch ist eines der ältesten
Symbole für Jesus im Christentum.

e



Der Schneehase steht als Symbol für Christus.

Empfohlene Produkte

Für dieses Fachmagazin:

Globus
Mit dieser aufblasbaren Weltkugel können Kinder ihre Neugier und ihren Wissensdurst befriedigen. Kleinkinder entdecken in ihrem Tempo die Kontinente, Länder und Hauptstädte unserer Erde. Ältere Kinder können sich gegenseitig Fragen stellen und die Antworten auf dem Globus finden. Länderangaben sind auf Deutsch angeschrieben. Der Durchmesser beträgt 50 cm
—— Best-Nr. 3514 Globus, CHF 17.50



Regenschirm Mini Colour Changing
Der Herbst bringt vermehrt Regentage. Doch selbst im grössten «Huddelwetter» macht dieser Taschenschirm gute Laune: Wie durch Zauberhand werden die Tropfen bei Nässe bunt. Mit stabilen Aluminiumstangen und Griffkordel. Für Erwachsene und grössere Kinder geeignet (Ø 92 cm, geschlossen 22 cm lang).
—— Best-Nr. 321 Regenschirm, CHF 28.90



Wir entdecken die Bibel
Dieser Sonderband stellt die wichtigsten Geschichten und Personen des Alten und Neuen Testaments vor und vermittelt Sachwissen zu Orten, geschichtlichen Hintergründen, Bräuchen und zur Entstehung der Bibel.
—— Best-Nr. 4264 Wir entdecken ..., CHF 24.90



«Liebe Gott, du ghörsch mis Lied»
Das Liederbuch ist seit 25 Jahren ein Erfolg – und immer noch aktuell! 58 alte und neue Mundartlieder für Kinder von 2 bis 12 Jahren, für Familie und Kindergottesdienst oder als Taufgeschenk. Zusammen mit der CD lassen sich die Lieder besonders leicht lernen.
—— Best-Nr. 5302 CD «Liebe Gott ...», CHF 22.–
—— Best-Nr. 5402 Liederbuch «Liebe ...», CHF 17.–



Taschenlampe
Die kompakte schwarze Aluminium-Taschenlampe ist mit einem starken LED-Licht ausgestattet. Der eingravierte Kolibri macht sie zu einem unverkennbaren Begleiter für unterwegs. Inkl. drei AAA-Batterien (ca. 9 cm lang, Ø 2,5 cm).
—— Best-Nr. 3722 Taschenlampe, CHF 21.10



Sternenzacken
Die Zacken aus Buchenholz lassen sich zu verschiedenen Mustern legen. In die Öffnung passen Rechaudkerzen im Alubecher (Lieferung ohne Kerzen).
—— Best-Nr. 473-1 Sternenzacken, CHF 4.–

